

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größer: per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 30. September 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 2. Oktober 1911 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. Stück der kroatischen und slovenischen, das LXXIX. Stück der kroatischen und ruthenischen, das LXXX. Stück der kroatischen und slovenischen und das LXXXI. Stück der böhmischen, kroatischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. September und 1. Oktober 1911 (Nr. 224 und 225) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 168 „Volkszeitung“ vom 19. September 1911.
- Nr. 77 „Svoboda“ vom 24. September 1911.
- Nr. 20 „Koprivny“ vom 28. September 1911.
- Flugblatt: „Prijudte protestovat“.
- Nr. 40 „Národní Noviny“ vom 23. September 1911.
- Nr. 18 „Wohlfahrt für Alle“ vom 27. September 1911.
- Nr. 257 „La Tribuna“ vom 15. September 1911.
- Nr. 27 „La Fiamma“ vom 23. September 1911.
- Nr. 26 „L' Istria socialista“ vom 23. September 1911.
- Nr. 87 „Východočeský Kraj“ vom 8. September 1911.
- Nr. 77 „Nordböhmische Volkszeitung“ vom 27. September 1911.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Großes Aufsehen erregt in allen politischen Kreisen ein in den heutigen Nummern des „Pester Lloyd“ und des halbamtlichen „Magyar Nemzet“ erschienener Artikel des gewesenen Reichsratsabgeordneten Ludwig von Horanszky, in welchem die Regierung und die Majorität nachdrücklich aufgefordert werden, dem Willen der Nation entsprechend mit der Obstruktion abzurechnen. Den stärksten Eindruck erzielte jener Teil des Artikels, in dem die bereits der Vergessenheit anheimgefallenen

Verfügungen der 1848er Geschäftsordnung angeführt werden, durch die bewiesen wird, daß auch die Achtundvierziger patriotische Nationalversammlung Ungarns nicht davor zurückschreckte, behufs Sicherung der ersprießlichen Tätigkeit des Abgeordnetenhauses äußerst strenge Verfügungen zu treffen. Horanszky zitiert den Wortlaut der Bestimmungen der 48er Geschäftsordnung, aus welchen hervorgeht, daß das Haus auf Grund des Paragraphen 59 die Beratung für geschlossen erklärt, wenn dies von dem Präsidenten oder von zehn Abgeordneten beantragt wird. In diesem Falle kann für oder gegen Schluß der Debatte nur je ein Abgeordneter sprechen. Eine noch radikalere Verfügung enthält Paragraph 106, welchem zufolge zu jeder Sitzung des Hauses eine entsprechende Anzahl von Budapest Nationalgardien beordert werden kann, die in Erfüllung der Befehle des Präsidenten für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen haben. Im Notfalle steht dem Präsidenten im Sinne desselben Paragraphen das Recht zu, behufs Sicherung der Ordnung im Hause über die gesamte Garnison der bewaffneten Macht zu verfügen. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Regierung und die Majorität, das Beispiel der großen Patrioten der 48er Ara befolgend, dem Willen der parlamentarischen Mehrheit Geltung verschaffen und mit der despotischen Willkür einer gewalttätigen Minorität fertig werden müssen. Der Artikel Horanszky's bildet heute den ausschließlichen Gesprächsstoff in allen politischen Kreisen. Allgemein herrscht die Auffassung, daß durch denselben die Ausgestaltung und Klärung der Situation stark gefördert wird.

### Die türkischen Streitkräfte in Tripolis.

In Tripolis steht eine selbständige, keinem Armeekorps unterstellte Division des aktiven Heeres in Garnison. Nach der „France Militaire“ gliedert sich die türkische Macht in Tripolis zurzeit an Infanterie in 2 Brigaden zu 2 Regimentern zu 4 Bataillonen und 1 Jägerbataillon, zusammen 17 Bataillone; an Caval-

lerie in 2 Regimentern zu 5 Eskadrons; an Feldartillerie in 1 Regiment zu 6 Batterien; an Fußartillerie in 1 Bataillon, im ganzen 12.000 bis 15.000 Mann. Zu gewöhnlichen Zeiten sind diese Truppen auf die Küste und in Dafen im Innern des Landes verteilt; seitdem aber die italienische Presse begonnen hat, in heftigem Tone ihre Regierung aufzufordern, gegen Tripolis vorzugehen, hat das türkische Kriegsministerium vorsorglicher Weise sämtliche Truppen an die Küste und dort an Orte verlegt, die den wahrscheinlichen Landungspunkten feindlicher Streitkräfte benachbart sind. Die Zeitungen haben berichtet, daß auch große Vorräte aller Art von Munition und Waffen nach Tripolis abgesendet worden sind; man kann bei der Tatkraft und Umsicht, mit der das Jungtürkentum gerade in militärischen Angelegenheiten vorgeht, wohl annehmen, daß die Division wohlbewaffnet und wohlausgerüstet einem etwaigen Kampfe entgegengehen kann. Es ist wahrscheinlich, daß auch drei Maschinengewehr-Kompanien bei ihr errichtet sind; ihre Errichtung sowie die technischer Kompanien ist jedenfalls schon längere Zeit beabsichtigt. Die Division bildet somit schon an und für sich eine beachtenswerte Macht. Zu ihr tritt aber noch eine wesentliche Verstärkung in den Regim- und unregelmäßigen Truppen des Gouvernements, die auf 30 Bataillone = 15.000 Mann und 60 Eskadrons = 5000 bis 6000 Reiter — zum Teil auf Dromedaren beritten — geschätzt werden. Für einen Krieg in Europa allerdings unbrauchbar, sind sie, im eigenen Lande kämpfend, zumal wenn ihr religiöser Fanatismus entflammt wird, von nicht zu unterschätzendem Wert. Von einem einfachen Überrennen dieser Truppen seitens landender italienischer Streitkräfte kann gar nicht die Rede sein. Es wird ernster Kämpfe bedürfen, und der Widerstand der fanatischen Bevölkerung wird sich steigern, je weiter die Italiener in das Innere des Landes vorzudringen suchen werden. Das türkische Heer befindet sich zurzeit im Übergang zu einer Neugliederung. Inwieweit die tripolitanische Division hiervon betroffen ist, läßt sich im einzelnen nicht feststellen; jedenfalls

## Feuilleton.

### «Und wär' das Luftschiff nicht gekommen . . .»

Skizze von Altons Thurandt.

(Nachdruck verboten.)

Der Buchhalter Amandus Höllriegl blickte seit einigen Tagen öfter von seinem dicken Demorial auf, als er es eigentlich seinem gestrengen Chef gegenüber verantworten konnte. Ja, es gab für ihn in den Nachmittagsstunden ganz gewisse unruhige Minuten, in denen sein Kopf eher einem Wendehals anzugehören schien. Trotz seiner Kurzsichtigkeit nämlich, die sonst immer als Entschuldigungsgrund für gelegentliche Versehen in den Büchern, als da sind Rechenfehler, Tintenflecke usw., herhalten mußte, hatte er zwischen den Gardinen des gegenüberliegenden Hauses schon verschiedentlich einen allerliebsten blonden Mädelpopf entdeckt, der ihn nun wie ein geheimnisvoller Magnet von seinen Pflichten ablenkte. Amandus Höllriegl wußte seit gestern sogar, daß dieser liebliche Dämon niemand anders war, als die einzige Tochter des reichen Fabrikbesizers Sötebeer. Mit dieser Kenntnis aber hatte er auch zugleich so etwas wie die traurige Gewißheit erlangt, daß er seinem jungen Herzen wohl kaum ein ernsteres Verlangen nach der schönen Unbekannten gestatten dürfe. Dennoch konnte er es nicht unterlassen, all die tausend Möglichkeiten abzuwägen und zu erhoffen, die eine ehrbare Beziehung da über die Straße hinweg so oder so vermitteln könnten. Aber jedes Wie einer Anknüpfung verwarf er immer wieder als zu plump. Und eher wollte er schon dem Zufall alles überlassen, als sich durch eine unkluge Kleinigkeit, die vielleicht als Taktlosigkeit gedeutet werden konnte, alle Chancen verderben.

Es war so ein selten schöner Spätsommer-Nachmittag, an dem das stundenlange Hocken im staubigen Bureau nicht ganz so ersehenswert war, wie etwa ein

Gang durch die Felder, hinein in den kühlgigen Wald. Und gar zu zweien — 56 — 62 — 69 — 73 — 78 — sieben im Sinn — Da kam Amandus Höllriegl aber auch noch in den Sinn, daß heute abends in der „Harmonie“ das letzte Sommerfest stattfand, mit darauffolgender Venetianischer Nacht, Fesselballonaufstieg, geheimnisvoller Verlosung, Kasperltheater. Amandus verstand sich plötzlich selbst nicht mehr, daß er diese Festlichkeiten bisher ängstlich gemieden hatte, obwohl er doch pünktlich den jährlichen Gesellschaftsbeitrag von zehn Mark zahlte. Der liebe Himmel mochte wissen, wie oft ihm da schon das Glück die holde Hand entgegengestreckt hätte, wenn er nur — 56 — 62 — 69 — 73 — 78 — sieben im Sinn — Die kleine Claire Sötebeer — Claire war doch eigentlich ein zu entzückender Name — würde ganz gewiß heute abends nicht einmal Mauerblümchen zu spielen brauchen. Vielleicht war ihre Tanzkarte überhaupt schon „ausverkauft“. Am Mittagstisch bei Mutter Schuhmacher hatten die Herren ja oft genug davon gesprochen. Walzer konnte er doch auch ganz gut tanzen. 56 — 62 — 69 — 73 — 78 — sieben im Sinn.

Was war denn das? Woher kam dieses leise Surren? Das konnte doch kein Automobil sein. Und eine Dreschmaschine — was wollte die hier? Eine Straßenwalze gar war doch auch nicht vonnöten.

Schon ging das Surren in ein lautes und näheres Schnurren über. Fenster flogen auf. Rufe wurden auf der Straße laut. Und nun schien gar ein unheimliches Zittern durch das ganze Haus zu gehen.

Entsetzt sprang Amandus von seinem Drehschemel herab. Kam gar ein Erdbeben über das kleine märkische Städtchen?

Merkwürdigerweise blickten alle Leute nicht etwa auf die offen daliegende Landstraße geradeaus, sondern ohne Ausnahme in den wolkenlosen, hellblauen Sommerhimmel. Und nun geschah für Amandus noch etwas Seltsameres:

Drüben bei Sötebeers in der ersten Etage sprang ein Fenster klirrend auf. Und Claire — ach, die kleine, liebe Claire! — jubelte in rosa duftiger Matinee, die weißen schlanken Arme weit ausgestreckt, die Zügel der langen aschblonden Haare frei über die sanften Schultern fließen lassend, diesem immer geräuschvoll näherkommenden, fremden Angeheuer entgegen. Rein, diese herzliche junge Mädchenfreude ließ ihre helle Begeisterung, ganz unbekümmert um etwaige Zuschauer, wie im Taumel aufstauzen. Fast blendend wirkten diese immer wieder verzückt aufwirbelnden schlanken weißen Arme.

Amandus hatte es gar nicht mehr nötig, sich besonders weit aus dem Fenster hinauszulehnen, um ebenfalls das noch rätselhafte Schauspiel mitgenießen zu können; so sehr hatte ihn bis jetzt das lichte Bild da drüben ganz gefesselt.

Nun kam das Wunder auch über das Dach seines Hauses: In hohem, majestätischen Flug, unter erschrecklich lautem Rattern und Knattern der Motore, glitt das neue Siemens-Schuckert-Luftschiff dahin, das heute seine erste größere Fernfahrt von Berlin aus antrat. Wie die alten braunschweigischen Fahnen, dachte Amandus, hebt sich das sonnenleuchtende, goldene Gelb der Luftschiffhülle von dem reinen Blau dieses Septemberhimmels ab. Und wie lustig die Gondeln darunter blinkten und glitzerten! Und hinten die verschwommenen Kreise der rasenden Propeller!

Doch all diese Beobachtungen nahmen für Amandus nur den Bruchteil einer Sekunde ein, und dennoch gaben sie auch seinem Herzen einen leichteren, beschwingten Takt. Seine Augen wandten sich vielmehr sogleich wieder der lieblichen Mädchengestalt zu, die da drüben noch immer der ganzen goldenen Lust ihrer Freude jauchzend freien Lauf ließ. Und das machte ihn für den Augenblick ganz tollkühn und gab ihm einen Gedanken ein, den er bei ruhiger Überlegung wohl immer als albern, wenn nicht gar zudringlich verworfen hätte.

(Schluß folgt.)

ist eine Verringerung ihrer Stärke damit nicht verbunden.

**Kreta.**

Auf Kreta fand beim historischen Kloster Arkadhion (Eparchie Mylopotamo, Provinz Rhethymno) eine bewaffnete Volksversammlung von über 3000 Teilnehmern statt, an welcher auch die Bewaffneten von Mylopotamo teilnahmen. Es wurde die jüngste Note der Schutzmächte an die provisorische Regierung abfällig erörtert und ein Beschluß gefaßt, worin das Volk von Rhethymno bei der Union verharret und der Überzeugung Ausdruck verleiht, daß die Schutzmächte im Hinblick auf das in vielfährigen Kämpfen erworbene Recht des kretischen Volkes und in Gemäßheit der von ihnen gegebenen Versprechungen die Union sanktionieren und Kreta von den Schäden der inneren Selbstverwaltung befreien werden, die in keiner Weise dem Fortschritt und der Wohlfahrt des Landes förderlich sei. Es wurde ein ständiges Komitee von 200 Personen gewählt, um die weitere Entwicklung der kretischen Angelegenheit sorgfältig zu überwachen und im Bedarfsfalle an die gesamte Bevölkerung den nationalen Ruf ergehen zu lassen. Dieses Komitee wurde zugleich beauftragt, den Volksbeschluß samt einer Denkschrift den Konsularvertretern der Schutzmächte in Rhethymno zu übermitteln. Tatsächlich erschienen 200 Bewaffnete in der Stadt Rhethymno und überreichten Beschluß und Memorandum den betreffenden Vizekonsuln, welche an ihre Regierungen zu berichten versprachen. Auch der Nationalversammlung soll der Volksbeschluß unterbreitet werden. Die Athener „Patriis“ anerkennt und teilt die patriotischen Intentionen der Volksversammlung von Arkadhion, mißbilligt aber deren Vorgehen als höchst inopportun und bestreitet die Kompetenz der Versammlung.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 2. Oktober.

Von der österreichisch-ungarischen Regierung werden infolge der Ereignisse in Tripolis Vorbereitungen für den Schutz und die Heimbeförderung der Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie in dieser Provinz getroffen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ohne auf die retrospektiven Erörterungen der Vorgeschichte des Tripolis-Konfliktes einzugehen, wollen wir nochmals betonen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wiederholt bemüht war, den Ausgleich der Differenzen zu fördern. Die Ereignisse haben sich aber derart überstürzt, daß für neuerliche Bemühungen zur Anbahnung einer friedlichen Lösung die Zeit fehlte. Die italienische Regierung war sich der schweren Verantwortung ihrer Aktion sicherlich bewußt und hat sicherlich auch deren etwaige Konsequenzen in betreff der weiteren Ausgestaltung ihres Verhältnisses zu der Türkei und jener eventuellen Rückwirkungen auf den nahen Osten ins Auge gefaßt, denen

**Der stille See.**

Roman von H. Courths-Mahler.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ruth war davongeeilt, weil sie die Notwendigkeit einsah, einen Augenblick mit sich allein zu sein. Zu heftig war sie beim Anblick ihres Mannes erschrocken. Sie wußte, daß sie ihre ganze Seele in ihr Spiel gelegt hatte, weil sie sich allein glaubte — ganz allein. Und nun war ihr zumute, als habe sie ihr Innerstes preisgegeben, ihm, der sie nur neben sich duldete, weil sie der Preis war, um Rochsberg zu erhalten. Sie war sein Weib geworden, um mit Hingabe ihrer Person un- allem, was ihr gehörte, ein Unrecht gut zu machen, welches ihr Vater ihm zugefügt hatte. Alles hatte sie ihm gegeben, was sie verschenten konnte, nur ihre Seele hatte sie zurückbehalten. Darauf besaß er kein Anrecht — er verlangte auch nicht danach. Und nun hatte er sie belauscht, als sie den verhüllenden Schleier von ihrem Empfinden fortgezogen.

Sie barg das Gesicht in den Händen und stöhnte leise auf in herber Qual. Was alles sie in der kurzen Zeit ihrer Ehe gelitten und erduldet hatte, das einte sich mit der schmerzenden Scham, die je bei dem Gedanken erlitt, daß er einen Blick in ihr Inneres geworfen hatte.

Als sie später wieder zu Hans Rochus ins Zimmer trat, sah sie bleich und müde aus, und ihre Miene war starrer und lebloser denn je.

Hans Rochus ließ sich jedoch dadurch nicht mehr täuschen.

Er wußte nun, daß sie sich mit Absicht den Anschein einer kühl und gleichgültig empfindenden Natur gab.

Und von dieser Stunde an betrachtete er sein Weib mit anderen Augen. Sein Interesse an ihr war geweckt. Die nachsichtige Duldung, die er ihr gegenüber an den Tag legte, machte einem unruhigen Forschen Platz. Zu schnell und unerwartet war ihm die Erkenntnis aufgegangen, daß er Ruth unterschätzt hatte.

begreiflicherweise die direkte Aufmerksamkeit Österreich-Ungarns zugewendet ist. Um so wertvoller erscheinen die von italienischer Seite kommenden positiven Versicherungen hinsichtlich des unverbrüchlichen Festhaltens am Status quo auf dem Balkan, an welchem überdies mehr denn je auch andere Großmächte das stärkste Interesse haben. Sonach erscheint irgendwelche Begünstigung von Aspirationen, die gegen das Bestehende gerichtet werden, als vorweg ausgeschloffen und ihre schärfste Abwehr zweifellos. Dies kann auch der ottomaniischen Regierung in ihrer bedrängten Lage eine Beruhigung bieten und mittelbar ihre Auffassung beeinflussen. Sie kann den schwebenden Streitfall mit größerer Gelassenheit austragen, wenn sie weiß, daß sie im nahen Orient auf Unterstützung der Mächte zählen darf. Diese Sicherheit besitzt sie, wenn sie wie bisher beruhigend auf die öffentliche Meinung ihres Landes einwirkt.

In den vatikanischen Kreisen wird die Aussicht auf die Festsetzung Italiens in der afrikanischen Provinz mit Befriedigung begrüßt. Man beurteilt die Angelegenheit unter dem Gesichtspunkte, daß der Übergang von Tripolis unter die Herrschaft Italiens den Interessen der christlichen Zivilisation im genannten Gebiete und insbesondere der Entwicklung der katholischen Missionen nur große Förderung bringen kann. Von der Herstellung der italienischen Suprematie in Tripolis verspricht man sich auch den Erfolg, daß der Sklavenhandel, zu dessen Hauptzentren in Afrika Südtropolis gehört, ein Ende finden wird. Die katholischen Missionen in Afrika befinden sich gegenwärtig in den Händen von Franziskanern, die sämtlich der italienischen Nationalität angehören. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Besetzung von Tripolis durch Italien die Umwandlung der apostolischen Präfektur in Tripolis in ein apostolisches Vikariat zur Folge haben wird.

Aus London wird gemeldet: Die liberale Presse bestätigt, daß die von Mac Kenna in Pentipol gehaltene Rede als Ankündigung eines verstärkten Schiffsbauprogrammes aufzufassen ist. Den „News“ zufolge wird das neue englische Flottenprogramm acht neue Dreadnoughts und dreißig andere Schlachtschiffe fordern.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Entweder nicht rauchen oder nicht küssen.) In Chicago, jener gesegneten Stadt, in der die Frauen noch mehr Rechte haben als anderswo in Amerika, hat sich eine Anzahl junger Frauen und Mädchen zu einem Schutz- und Trugbündnis gegen den rauchenden Mann vereinigt. Eine streitbare Dame namens Mrs. Evelyn Wordsworth bekämpft seit einiger Zeit in Wort und Schrift erbittert das Rauchen, und sie behauptet, daß die qualmenden Männer ihre Nerven zerstören, einen schwächlichen, ungesunden Nachwuchs erzeugen und außerdem die Luft verpesten. Keinesfalls aber sei es einer Amerikanerin würdig, ihre keuschen, reinen Lippen auf die nach Nikotin riechenden eines Mannes zu drücken. Die gute Frau hat nun richtig eine zahlreiche Anhänger-schaft gefunden, die sich zu einer „Womens Anti-

Cines war ihm gewiß — sie wollte ihm ihr Innerstes nicht preisgeben. Warum? Er fragte es sich immer und immer wieder. Hielt sie ihn für unwert, ihm die Tiefe ihres Seins zu erschließen? War er ihr zu gleichgültig?

Er fand keine Antwort auf seine Fragen. Fest stand es aber bei ihm, zu ergründen, was sie ihm verbergen wollte. Aber vorsichtig mußte er dabei zu Werke gehen und sich in Geduld fassen. Zuerst mußte er versuchen, ihr Vertrauen zu erringen. Daß er es noch nicht besaß, hatte ihm diese Stunde gelehrt.

Er war ehrlich genug, sich einzugehen, daß er auch noch nichts getan hat, dieses Vertrauen zu gewinnen. So wie er Ruth bis jetzt entgegengetreten war, hatte er sich vollständig im Ton vergriffen. Das war kein Weib, der man durch sein Verhalten zeigen durfte, daß man sie sich innerlich nicht für ebenbürtig hielt. Und das hatte er bisher getan. Er war ihr mit gutmütig nachsichtiger Überlegenheit oder Ironie begegnet. Für voll hatte er sie nie genommen, wenn er auch nie vergaß, was er ihr zu danken hatte. Zwischen all diesen neuen Fragen und Grübeleien wachte auch die alte Unsicherheit wieder auf. Warum war Ruth seine Frau geworden? Noch rätselhafter erschien ihm das jetzt.

In den nächsten Tagen bemerkte er, daß ihm Ruth auszuweichen suchte. Gerade jetzt ließ sich niemand von ihren Bekannten sehen, so sehrlich es die junge Frau auch wünschte, zu diesem qualenden Alleinsein mit ihrem Manne zu entgehen. Hans Rochus war es angenehm so. Er begegnete Ruth jetzt in einer gehaltenen, ernststen Freundlichkeit, und seine Augen wichen nicht von ihrem Gesicht.

Sie war viel zu fein empfindend, um sein verändertes Wesen nicht zu bemerken. Daß er sich mehr und intensiver mit ihr beschäftigte, war ihr klar. Es raubte ihr die Fassung. Ihr Gesicht spiegelte jetzt oft ihre Unruhe wieder. Diese scheue Hilflosigkeit gab ihr einen rührenden Ausdruck. Hans Rochus sah mit stau-

Smokers-League“ vereinigt hat. An die 300 Frauen und Mädchen haben sich jetzt ehrenwörtlich verpflichtet, dem Gatten, Vater, Bruder oder Bräutigam solange den Ruß zu verweigern, bis er das Rauchen in jeder Form aufgegeben hat. Man darf gespannt sein, wer es länger aushalten wird: die Damen oder die Bräutigame und Gatten. Denn die Brüder und Väter werden bei diesem Kampf sicher eine ganz untergeordnete Rolle spielen.

— (Vater, Sohn und Enkel.) Im Norden Berlins, in der Swinemündestraße, haben in diesen Tagen drei Generationen einer Familie am gleichen Tage Hochzeit gemacht, nämlich Vater, Sohn und Enkel. Zeigt dies an sich schon, daß den Berlinern auch in diesen teuren Zeiten der Mut noch nicht ausgegangen ist, so wird dies durch die Begleitumstände noch mehr hervorgehoben. Die drei Ehemänner haben sich nämlich auch drei Frauen aus der gleichen Familie genommen. Der Vater heiratete eine Witwe von 55 Jahren, die das Joch der Ehe bereits zum vierten Male auf sich nimmt. Sohn und Enkel aber heirateten die beiden Töchter dieser Witwe. Der älteste der Ehemänner ist 66 Jahre, der jüngste 21, die beiden Schwestern sind 34 und 18 Jahre.

— (Schwere Rechenaufgabe.) Ein Lehrer in Rummelsburg in Pommern erhielt von dem Vater eines Schülers folgenden Brief: „Wollen Sie künftig meinem Sohne, bitte, leichtere Hausaufgaben geben. Diefertage hatten Sie ihm folgende Aufgabe gestellt: Wenn drei Achtel Bier 48 Flaschen füllen, wie viele Flaschen werden von fünf Achteln gefüllt? — Wir haben den ganzen Abend versucht, das herauszufinden; es war aber unmöglich. Mein Sohn weinte und wollte den nächsten Tag nicht zur Schule gehen. Ich mußte also fünf Achtel Bier kaufen, und dann haben wir uns viele Flaschen von sehr verschiedener Größe geliehen. Wir haben sie gefüllt und mein Sohn hat die Zahl als Antwort aufgeschrieben. Ich weiß nicht, ob sie richtig ist, da wir beim Umgießen etwas Bier verschüttet haben. P. S. Bitte, das nächste Mal mit Wasser rechnen zu lassen, da ich nicht mehr Bier kaufen kann.“ Die böse Schule!

— (Der Oktober im englischen Volksglauben.) Auch bei dem Volke jenseits des Kanals gilt der Oktober, der germanische Weinmonat, im allgemeinen als ein Monat des Glücks. Nur vier Tage, der 4., der 6., der 16. und der 24. scheinen davon ausgenommen zu sein und unter dem Walten böser Geister zu stehen. Um sich vor diesen zu schützen, soll der im Oktober Geborene den Beryll oder den sonst so schlecht beleumdeten Opal tragen. Daß man an den erwähnten Tagen durch die geeigneten Mittel die schweigsamen Geister zum Sprechen bringen kann, ist selbstverständlich. Besonders geeignet ist für die Mädchen, die neugierig ihren künftigen Gatten kennen lernen wollen, die Nacht des 6. Oktober. Drei Jungfrauen baden einen Kuchen zusammen, teilen ihn in drei Teile und müssen ihn schweigend verzehren. Sie schlafen zusammen und erwarten, nachdem sie einen Zauberspruch gemurmelt haben, den Traum, der ihnen den Bräutigam zeigt. Auch am Simon- und Judastage können sie die Geisterwelt befragen; an diesem Tage pflegen sie Apfelschalen, die beim Schälen nicht zerreißen dürfen, über die Schulter zu werfen und dabei an den künftigen Gatten zu denken. Diejenige, bei der die rückwärts geworfene Schale zer-

nenden Augen, wie hold und reizend sie aussehen konnte und sein Herz wurde warm dabei.

Eines Abends fragte er sie, ob sie nicht wieder einmal musizieren wolle. „Du würdest mir eine große Freude machen,“ sagte er dringend.

Sie erhob sich sofort, ging aber hinüber in den großen Saal, wo auch ein Flügel stand.

Ohne Zögern begann sie zu spielen, — was ihr an Noten gerade in die Hände kam. Ein Walzer von Chopin — Mendelssohns Lieder ohne Worte — ein Präludium von Bach, schließlich allerlei aus einer Oper von Mozart.

Sie spielte auch heute vorzüglich, mit feinem Verständnis — aber doch ganz anders wie neulich. Von ihrer eigenen Seele legte sie nichts in die Töne. Hans Rochus hatte ein feines Ohr dafür, er merkte es wohl, sagte aber nichts. Wollte er sich diese scheue und stolze Frauenseele erschließen, mußte er vorsichtig zu Werke gehen.

Inzwischen war der Pavillon, wie Ruth gewünscht, in Ordnung gebracht worden. Sie hielt sich täglich einige Stunden dort auf. Es war ein stillfriedliches, lauschiges Plätzchen, sie wurde von niemand hier gestört, und vor allem konnte sie hier Hans Rochus ausweichen. Sein Weg führte ihn nie hier vorbei. Und Ruth war froh, wenn sie ihn wenig sah. Seine forschenden fragenden Blicke beunruhigten sie. Sie fühlte sich nicht mehr sicher unter ihrer Maske.

So saß sie wieder eines Tages auf der hübschen Veranda. Auf einem Tischchen neben ihr lagen neue Bücher, die ihr der Buchhändler am Morgen gesandt. Ruth hatte sie noch nicht berührt. Ihr Blick schweifte gedankenverloren in die Weite.

Da hörte sie plötzlich Schritte — dicht neben sich schon, und als sie sich umwandte, erblickte sie Hans Rochus. Er war im Reitanzug und trug die silberbeschlagene Gerte in der Hand.

„Störe ich?“ fragte er lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

reißt, bleibt unverheiratet; andere Glücklichere vermögen aus den Bindungen, die die Schale bildet, bedeutungsvolle Buchstaben zu lesen. Mit allem Zauber aber ist die Nacht vor Allerheiligen erfüllt. Besonders die schottischen Fischer versuchen in ihr dem dunklen Schicksal für das kommende Jahr Segen abzutrotzen. Sie bestreichen ihre Röhne mit Kreuzen aus Teer, die, so lange sie halten, Glück versprechen, oder gießen unter Anrufung eines fagenhaften Seegottes mit Namen Shony Bier in die Fluten.

(Straßenbahn-Hochzeitswagen) sind die neueste Erscheinung im Londoner Straßenbild. Die „Londoner United Tramways Company“ hat bereits auf ihren Linien einen mit einem Verdeck versehenen Spezial-Salonwagen in den regelmäßigen Verkehrsdienst eingestellt, und wenn der Gedanke, Hochzeitsgesellschaften in Luxus-Straßenwagen zur Trauung und wieder zurück nach dem Festlokal zu befördern, Anklang findet, sollen noch weitere Wagen gebaut werden. Der Preis ist „mäßig“. Er beträgt für den ganzen, zwanzig Personen fassenden Wagen 7,50 Mark für jede Pennystraße. Das Innere des Wagens ist mit komfortablen Rohrseffeln ausgestattet und mit weißen Rosen, Nelken und Farnkraut dekoriert. Der Fahrer ist mit einer Spezialuniform und weißem Hut angetan. Das Hochzeitsheftel will vor allem der Unzuträglichkeit des langen Wartens der Gäste vor den Kirchentüren ein Ende machen.

(Davids Grab.) Aus London wird berichtet: Diefertage verläßt eine archäologische Expedition England, um sich nach Jerusalem zu begeben, wo an der Stelle des alten Zion die Ausgrabungen der beiden letzten Winter fortgesetzt werden sollen. Zweck der Expedition ist vor allem, die Gräber Davids und Salomos zu finden. Die Expedition steht unter Leitung des Hauptmanns Parfer, eines Bruders Lord Morleys, den Mr. Clarence Wilson und vier englische Erdarbeiter begleiten werden. Nach Ankunft in der heiligen Stadt wird sofort mit den Arbeiten unter dem Berge Ophel begonnen werden, einem Kohlgarten, der jetzt Jerusalem mit Gemüse versorgt und früher die Mauern des alten Zions getragen haben soll. Die Arbeiten werden vom Hauptquartier der Expedition in Siloah geleitet und von einigen, speziell von der Hohen Pforte ernannten türkischen Inspektoren kontrolliert werden. Es ist dies die gleiche Expedition unter demselben Führer, um derenwillen es im vorigen Jahre in Jerusalem beinahe zu einem Aufstand gekommen wäre.

(Die obersten Einhundertfünfzig von Newyork.) Große Aufregung herrscht unter den Vierhundert von Newyork. Aufregung und Empörung. Man weiß, daß diese vierhundert Millionär- und Millionärsfamilien bisher die anerkannte Aristokratie der Vereinigten Staaten bildeten. Einer Aristokratie, in der niemand das Recht hatte, einen anderen für weniger vornehm zu halten als sich selbst. Und nun kommt aus Newyork, dem eleganten Badeorte, wo die Vierhundert ihre prächtigen Villen haben, die Kunde, daß Mrs. Ogden Mills, die Witwe eines der reichsten Bankiers der Union, erklärt hat: von den vierhundert Familien hätten nur einhundertfünfzig Anspruch, zur wirklich guten, zur allerbesten Gesellschaft gerechnet zu werden. Sie hat eine Liste dieser Einhundertfünfzig aufgestellt und ist entschlossen, künftighin nur mit ihnen gesellschaftlich zu verkehren. Und es scheint, daß ihr Beispiel bereits Nachahmung zu finden beginnt. Natürlich ist die Reugier, zu wissen, wer diese Einhundertfünfzig sind, außerordentlich rege, und einem Newyorker Blatte ist es gelungen, wenigstens einen Teil der Liste zu ergattern. Es veröffentlicht 38 Namen, unter denen sich die Belmont, Harriman, Loeu, Morris, Stevens, Goelet, Wanderbilt und Warren befinden — um nur die bekanntesten zu nennen. So sehen sich zweihundertfünfzig Familien mit einemmal ihres gesellschaftlichen Ansehens beraubt. Der Schlag, den Mrs. Ogden Mills gegen sie richtet, soll aber hauptsächlich Mrs. Drexel, die Bankiersfrau, treffen, denn zwischen Mrs. Mills und Mrs. Drexel besteht ein alter erbitterter Kampf um die Führerschaft in der Gesellschaft von Newyork. So hatte Mrs. Drexel von ihrem Gatten nur für ihren diesjährigen Sommeraufenthalt in Newyork einen Kredit von 200.000 Dollars, also 800.000 Mark, erhalten, um durch den Glanz ihrer Feste die im Hause von Mrs. Mills zu verdunkeln, und dieses Sümchen hat knapp für sechs Bälle und einige Diners und Frühstücke gereicht. Mrs. Mills hat offenbar den Begriff der Einhundertfünfzig nur erfunden, um sich diese lästige Konkurrentin endgültig vom Halse zu schaffen. Und den Namen Drexel dürfte man vergeblich auf ihrer Liste suchen.

### Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes wurden zu Assistenzarztsstellenvertretern ernannt die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: Leopold Binder und Karl Mully, beide des Infanterieregiments Nr. 7, ersterer beim Garnisonsspital Nr. 2 in Wien, letzterer beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, Johann Tesar des Infanterieregiments Nr. 27 beim Garnisonsspital Nr. 13 in Theresienstadt, Johann Stupnicki des Infanterieregiments Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 15 in Krakau, Geza Bürger des Infanterieregiments Nr. 97 beim Garnisonsspital Nr. 16 in Budapest, Jakob Sandoz des Infanterieregiments Nr. 27 beim Garnisonsspital Nr. 18 in Komorn.

(Belobende Anerkennung.) Das Korpskommando hat dem Feldwebel Franz Fischer des Infanterieregi-

ments Nr. 17 für seine nahezu 15jährige, vorzügliche Tätigkeit als Schriftführer und Dolmetsch der slowenischen Sprache beim Garnisonsgericht in Klagenfurt sowie jederzeit, sowohl im Dienste wie auch außer Dienst befundenes tadelloses Verhalten die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Vom Mittelschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den gewesenen Supplenten am Staatsgymnasium in Rudolfswert Jakob Cimerman zum Supplenten am Staatsgymnasium in Krainburg bestellt.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Katharina Kobal-Valenciö die gewesene Supplentin in Sairach Paula Cigoj zur Supplentin an der Volksschule in Grahovo, den definitiven Lehrer an der Volksschule in Niederdorf Viktor Volk zum Supplenten an der Knabenbürgerschule in Adelsberg und an dessen Stelle die gewesene Supplentin in Nußdorf Johanna Ceö zur Supplentin an der Volksschule in Niederdorf bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Oberlehrers Franz K. Trost die gewesene provisorische Lehrerin in Lusttal Maria Trost zur Supplentin an der Volksschule in Brunnordorf bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die absolvierte Lehramtskandidatin Antonia Krasevic zur Supplentin an der Volksschule in Semniö bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat die gewesene provisorische Lehrerin in Prezganje Rosa Gopodariö zur Supplentin an der einklassigen Volksschule in Kreßniö und die gewesene Lehrerin in Littai Maria Tramatke zur provisorischen Lehrerin an der vierklassigen Volksschule in Weichselburg ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die bisherige provisorische Lehrerin in Dorn Maria Grilje über ihr eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Braböe versetzt und die gewesene Supplentin in Planina Franziska Babernik zur provisorischen Lehrerin in Dorn ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Gertrude Rabitsch zur unentgeltlichen Schulpraxis an der vierklassigen Knaben Volksschule des Deutschen Schulvereines in Laibach zugelassen.

(Ausbefferung der Lage der staatlichen Aushilfsdiener.) Am 30. September wurde eine Ministerialverordnung veröffentlicht, die vom 1. Oktober an die Bezüge und Pensionsbeträge der bei staatlichen Behörden und intern verwendeten Aushilfsdiener neu regelt. Die Verordnung enthält eine Erweiterung der Zuerkennung der Dienstbezüge, des Taggeldes, während der Urlaubsbewilligung und der Erkrankung der Aushilfsdiener, ferner eine Verlängerung der Kündigungsfrist bei zehnjähriger Dienstleistung auf sechs Wochen. Die weiteren Änderungen betreffen eine Erhöhung der Versorgungsgenüsse der Aushilfsdiener nach mindestens zehnjähriger Dienstleistung, je nachdem sie in Wien oder in Orten, für welche die vier Aktivitätszulagen gelten, angestellt waren, unter Zugrundelegung der den Taggeldern entsprechenden Normalbeträge. Die bisherigen Gnadengaben für Witwen und Waisen von Aushilfsdienern wurden in Versorgungsgenüsse umgewandelt, die unter den in der Verordnung festgestellten Voraussetzungen bei effektiver Dienstzeit des verstorbenen Aushilfsdieners bis zu zwanzig Jahren 300 K, bei mehr als zwanzigjähriger Dienstzeit 400 K für Witwen und 75 K für eine wasserlose Waise, für mehrere wasserlose Waisen eines Aushilfsdieners zusammen mit jährlich 150 K, für eine wasser- und mutterlose Waise mit jährlich 150 K und für mehrere wasser- und mutterlose Waisen eines Aushilfsdieners zusammen mit jährlich 300 K bemessen werden.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. September kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20,80 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 32 Personen (41,60 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 18 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 23,40 pro Mille. Es starben an Ruhr 3, an Tuberkulose 4 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 23 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 14 Ortsfremde (43,75 %) und 21 Personen aus Anstalten (65,63 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Ruhr 13 (6 vom Lande ins Landeshospital und 1 Soldat ins Garnisonsspital überführt), Trachom 2, Diphtheritis 1.

(Der Krainische Tierschutzverein in Laibach) gibt hiemit bekannt, daß sich sein Vereinslokal im Hause Nr. 20 in der Herrngasse, gemeinschaftlich mit dem hiesigen Hausbesitzervereine, zur ebenen Erde befindet. Amtsstunden jeden Donnerstag von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 19. September vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Jezica wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Michael Dimnit, Landtagsabgeordneter in Jarše, zu Gemeinderäten Franz Plevnik in Tomačevö, Josef Sterlep in Mala Bas, Binko Ahlin in Jezica, Franz Sitar in Stožice und Laurenz Ros in Savlje.

(Wäscherinnenstreik.) Wie der „Slov. Narod“ meldet, sind mit dem gestrigen Tage die Wäscherinnen aus der Umgebung von Laibach in den Ausstand getreten. Den Anlaß zum Streik gab eine Verfügung des Stadtmagistrates, wodurch den Wäscherinnen, die bisher ihr Depot in der Nähe der Volksschule auf der Ledina hatten, ein solches auf den Cobellischen Gründen angewiesen und hierfür die Benützungsgeld von 110 K auf 180 K erhöht wurde.

(Großer Komet.) Am verflossenen Freitag wurden die Wiener Astronomen durch die Nachricht überrascht, daß in Simeiz (Krim) von Belavskij am Morgen ein Komet dritter Größe beobachtet worden sei. Außerdem war aber nur die Richtung der Bewegung gegen die Sonne zu ohne Angabe der Weglänge mitgeteilt. Der in der Depesche bekanntgegebenen Position zufolge sollte der Komet um halb 4 Uhr morgens aufgehen. Abends hatte sich der Himmel aufgeheitert, bald aber sich wieder umzogen, und auch Regen setzte ein. Erst gegen Mitternacht wurde es ganz klar, aber bald nach Aufgang des Kometen wurde es auf einmal bewölkt, man wußte nicht, woher das alles gekommen sei. Indes wurde die Ausdauer der Astronomen doch belohnt, denn gegen halb 5 Uhr loderten sich die Wolken und in einer Wolkenslücke konnte Dr. Rheden den Kometen leicht sehen und an dem Schweife, der von ihm nach oben ausstrahlte, als solchen erkennen. Der Komet hat im Mittel der Schätzungen die Helligkeit eines Sternes der zweiten Größe. Wiederholt wurde der Komet durch Wolken verdeckt, so daß es erst sehr spät gelang, ihn im Refraktor zu sehen. Dabei war er trotz vorgeschrittener Dämmerung noch lange mit freiem Auge zu erkennen, was darauf schließen läßt, daß er auf reinem, dunklem Himmel ein auffallendes Objekt sein muß. Im Fernrohr zeigte der Komet die interessante Form eines großen Kometen mit seinen Ausstrahlungen aus dem Kopfe. Leider gelang es nur die Kreise abzulesen und nicht eine genaue Positionsbestimmung zu machen. Danach stand der Komet am Morgen den 30. v. um 5 Uhr in 163 Grad Rektaszension und 9 Grad nördlicher Deklination. Der Vergleich der telegraphierten Beobachtung mit der Wiener ergibt eine tägliche Zunahme der Rektaszension um 3 Grad und der nördlichen Deklination um 40 Minuten. Die Folge dieser Bewegung ist leider die, daß der Komet täglich um 6 Minuten später aufgeht und daher immer ungünstigere Positionen am Morgenhimmel einnimmt. Er muß nach dem wenigen, was wahrgenommen werden konnte, eine sehr schöne und auffallende Naturerscheinung sein. Bei dem kurzen Zeitintervalle zwischen Kometenaufgang und Beginn der Dämmerung wird es wohl nur in höheren Lagen möglich sein, das Phänomen in seiner ganzen Pracht zu erblicken.

(Eine gesegnete Weinrebe.) Viele Hausbesitzer lieben es, vor die Gemäuer ihrer Häuser Reben anzupflanzen. Aber nur einige haben das Glück, sich in der Herbstzeit an dem süßen Behänge zu freuen. Der Verwalter des Reininghauser Bierdepots, Herr Peter Hartmann in Unter-Siska, ließ heuer eine besondere Sorgfalt der schon von seinem Vorgänger so intensiv gepflegten Weinrebe angedeihen. Die von uns schon besprochene Rebe spendete heuer außer dem erwünschten Schatten in der Sommerszeit auch einen Ertrag von mehr als 1400 Trauben.

(Todesfall.) Gestern vormittags ist in Unter-Siska Fräulein Sophie Tscherne, Lehrerin an der Deutschen Volksschule, verschieden. Sie stand in blühendem Mädchenalter und folgte im Tode ihrem vor kurzem verstorbenen Vater nach.

(Frühschnee.) Man schreibt uns aus Idria: Nach den Regengüssen der letzten Tage entlud sich am Sonntag nachmittags hier ein Gewitter bei heftigem Regen und Temperaturabnahme. Gegen Abend trat in den höher gelegenen Ortschaften, so in Bojsko, ein lebhafter Schneefall ein. In Kürze wurden alle Felder und Hügel mit der weißen Decke überzogen.

(Einer, der keinen Spaß versteht.) Während der Mittagspause nahm am vergangenen Freitag ein Fabrikarbeiter der Zementfabrik in Gleinitz seinem Mitarbeiter scherzweise ein Stück Käse weg und brachte ihn heimlich in solchen Zorn, daß er ein Messer zog und seinem Gegner zwei Stiche in den Leib versetzte. Glücklicherweise sind die Verletzungen nur leichter Natur.

(Ein Kind den Brandwunden erlegen.) Die Inwohnerin Franziska Jamnit in Svile bei Zwischenwässern entfernte sich am vergangenen Samstag abends während des Nachtmahlstoßens auf einen Augenblick aus dem Hause und ließ ihr zwei Jahre altes Töchterchen allein zurück. Als sie nach kurzer Zeit zurückkam, fand sie das Kind vor dem Hause angebrannt in den letzten Tagen liegen. Es starb auch bald darauf. Das Kind war offenbar dem Feuerherde zu nahe gekommen, wobei seine Kleider Feuer gefangen haben; dann ließ es aus dem Hause und sank dort, mit tödlichen Brandwunden bedeckt, zusammen.

(Erpreßung.) Der Schneidergehilfe Franz Zupan aus Dobrava, Bezirk Radmannsdorf, wurde unlängst auf dem Heimwege in der Waldung „Strma stran“ von zwei Männern angehalten und zudringlich angebettelt. Zupan gab jedem zwei Heller mit dem Bemerkten, daß sie noch jung und arbeitsfähig seien und daher nicht zu betteln brauchen. Damit waren aber die beiden nicht zufrieden. Sie verlangten vom Zupan energisch je 1 K und drohten ihn widrigenfalls in die Rotweinklamm zu stoßen. Zupan mußte sich der Forderung fügen und gab jedem die verlangte Krone, worauf die beiden im Gebüsch verschwanden. Die Strolche sind der Beschreibung nach bei 30 Jahre alt, mittelgroß, dem Arbeiterstande angehörig; sie sprachen den Oberkrainer Dialekt. Der eine hatte einen kleinen, schwarzen, der andere blonden Schnurrbart.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 27. v. M. wurden 33 Ochsen, 12 Kühe und 1 Kalb aufgetrieben. Darunter befanden sich 30 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 90, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Todesfall.) Sonntag starb bei seinen Eltern in der Nähe von Laas der kaum 20jährige Franz K a n d a r e. Er hatte erst im Sommertermin des verfloffenen Schuljahres an der Staatsrealschule in Idria die Reifeprüfung bestanden.

— (Vom Vereine für Kinderschutz- und Jugendfürsorge in Idria.) Vom Obmannstellvertreter, Herrn Bergwerksarzt Dr. Milan P a p e z, wurde für den 1. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung des Vereines für Kinderschutz und Jugendfürsorge des Gerichtsprengels Idria zwecks einiger Ergänzungswahlen einberufen. Das Ausschussmitglied Herr Werkvolkschullehrer G o s t i s a gedachte der wegen Übersiedlung aus dem Ausschusse geschiedenen, um den Verein überaus verdienten Herren Mitglieder Landesgerichtsrates Heinrich Sturm, Prof. Matthias Pirz und Bezirksschulinspektors Franz Novak. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß aus den Reihen der Vereinsmitglieder Herr Kofalj durch den Tod entrißen worden war. Über Antrag des Herrn G o s t i s a wurden einstimmig die Herren Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Jakob Aniloga zum Obmann, Richter Rudolf P o t o n i k, Gerichtsoffiziant Prelovec und G o s l e r in den Ausschuss gewählt.

— (Der Gesangsverein „Svoboda“ in Idria) veranstaltete am 30. v. M. abends in der Bierhalle „Zum schwarzen Adler“ eine Unterhaltung mit Gesang, Musikvorträgen und Theatervorstellung. Die unter Leitung des für den jungen Verein unermüdeten tätigen k. k. Lehrers Herrn Rudolf P l e s k o v i c vortragenen Lieder sind sehr lobend hervorzuheben. Auf die Gesangsvorträge folgte das fünfaktige Volksstück „Tihotapec“. Wie sehr sich die Idrianer Bevölkerung um dramatische Vorstellungen interessiert, beweist wohl am besten der Umstand, daß der große Saal bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Die Unterhaltung fand erst in den vorgedruckten Morgenstunden durch ein fröhliches Tanzkränzchen ihr Ende.

— (Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.) In Teplitz wurde die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines Samstag abends mit einer Begrüßung der erschienenen Gäste eingeleitet. Am Sonntag vormittags wurde die Hauptversammlung abgehalten, in der 458 Ortsgruppen durch 606 Delegierte mit 1227 Stimmen vertreten waren. Dem Klassenberichte zufolge betrugen die ordentlichen Jahreseinnahmen — also abgesehen von der Rosegger-Sammlung — im Jahre 1910 1,108.919 Kronen, hiezu noch Gründerbeiträge 11.397 Kronen, zusammen daher 1,120.317 Kronen (gegen 951.447 Kronen im Jahre 1909). Über den Stand der Rosegger-Sammlung teilt der Bericht mit: Bis 20. September d. J. waren 1427 Bausteine gezeichnet. Davon waren bis zu diesem Tage zusammen 2,435.422 Kronen 51 Heller eingezahlt.

— (Wieder ein Revolver als Spielzeug.) Zwei Besitzersöhne aus Bnanje Gorice im Alter von 4 und 5 Jahren spielten diesertage allein im Wohnzimmer ihrer Eltern. Der ältere Knabe stieg auf einen Sessel, nahm von der Steltage einen Revolver, den er mit einer Patrone lud, und feuerte dann gegen seinen Bruder einen Schuß ab. Das Projektil streifte den Knaben ober dem linken Auge, verletzte ihn aber glücklicherweise nur leicht. Der Vater des verletzten Kindes war über diesen Unfall so gekränkt, daß er den Revolver in kleine Stücke zerschlug und auf den Misthaufen warf.

— (Eine vereitelte Verhaftung.) Als der Friseurgehilfe Slavko Ignatović kürzlich eines Abends mit einem Fahrrad durch Neumarkt fuhr, wurde er vom Kammerfegergehilfen Franz Bedina ohne Grund überfallen und mit einem Stocke auf den Kopf geschlagen. Ignatović stürzte samt dem Rade in den Straßengraben, worauf ihn Bedina abermals mit dem Stocke bearbeitete. Schließlich zog Bedina ein Stilet und wollte damit auf Ignatović losstechen, was aber durch einen hinzugekommenen Burschen verhindert wurde. Der rauflustige Bedina ließ sich auch mit dem Burschen in ein Handgemenge ein, fuchelte mit dem Stilette herum und zerschchnitt ihm den Rock. Mittlerweile ergriff Ignatović die Flucht in das Geschäft seines Dienstgebers, wohin ihn Bedina verfolgte. Letzterem schloß sich auch der ledige Lambert Rozman an. Beide stellten sich vor dem Geschäft auf und ließen niemanden aus- und eingehen. Der Aufforderung des Gemeindevachmannes, sich von dort zu entfernen, wollte Rozman ebenfalls nicht Folge leisten, weshalb er verhaftet wurde. Kaum aber wurde Rozman einige Schritte weit eskortiert, als ihm Bedina nachsprang und ihn den Händen des Wachmannes entriß. Der Wachmann erklärte hierauf auch Bedina für verhaftet und wollte beide einliefern. Die beiden Exzedenten aber widersetzten sich, würgten den Wachmann und stießen ihn mit den Füßen in den Unterleib, so daß er gezwungen war, zu seiner Verteidigung den Säbel zu ziehen. Beide Exzedenten ergriffen hierauf die Flucht.

— (Diebstähle.) Schon seit längerer Zeit wurde dem Gutsbesitzer Adolf Galle in Ober-Siska aus seiner Waldung Holz gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, dem Täter auf die Spur zu kommen. Am vergangenen Mittwoch wurde nun im Walde ein zwölfjähriger Knabe betreten, der fünf junge Bäume mit einer Säge abgehackt hatte und das Holz als Brennmaterial nach Hause schaffen wollte. Weiters wurden dem Besitzer Franz Sustarsic in Svetje bei Zwischenwässern eine grüne Pferdebede und ein Paar fast neue Schnürschuhe entwendet. Tatverdächtig ist der schon oft abgestrafte und meist vagierende Josef Kopac aus Zwischenwässern, der die gestohlene Pferdebede einem Besitzer in Gorenja vas ohne Erfolg zum Kaufe anbot. Kopac ist unbekanntes Aufenthaltsort.

— (Einbruchsdiebstahl.) In einer Nacht der vergangenen Woche brachen unbefannte Diebe die Auslage des Greislers Stanislaus Verbič in Stephansdorf, Gemeinde Dobrunje, auf und entwendeten daraus verschiedene Spezereiartikel im Werte von 13 K. Die Diebe hatten die Auslage Scheibe, um ein Geräusch zu verhindern, vorher mit Rot beschmiert und sohin mit einem Holzstiel eingedrückt. Das zurückgelassene Holzstiel stammt aus dem Gruberkanale, weshalb auch vermutet wird, daß die Diebe dort zu suchen seien.

\* (Von der Straße.) Als vorgestern ein Sicherheitswachmann Unter der Trantsche einen Knecht wegen polizeilicher Übertretung beanständete, wurde er auf solche Weise beschimpft, daß die Leute stehen blieben.

— Ein Knecht namens Michael Agres mißhandelte ein Pferd, weil es in einem Hofe nicht ruhig stand, mit einem Peitschenstiele so sehr, daß ein Sicherheitswachmann herbeigerufen wurde. — Samstag nach Mitternacht verübten mehrere Burschen einen Exzeß auf der Poljanastraße. Als ein Sicherheitswachmann herbeifam, liefen sie davon. Ein Sattlergehilfe wurde eingefangen und verhaftet. Das Kriminalerevidenzbureau stellte fest, daß der Sattler vom hiesigen Bezirksgerichte wegen einer Übertretung steckbrieflich verfolgt wird. — Vorgestern nachmittags überfuhr ein Fiaker mit seinem Gespann einen Tischlermeister, der mit seinem Fahrrad gerade die Bleiweißstraße übersekte. Als ihn der an beiden Händen Verletzte anhalten wollte, fuhr er so eilig von dannen, daß die auf dem Wagen befindlichen Pakete herunterfielen. Der am Fahrrad verursachte Schaden beträgt 190 K. — In einem Gasthause an der Poljanastraße entstand am Sonntag bei einer Tänzerei ein Streit zwischen Soldaten und Zivillisten. Erstere wurden mit Gewalt aus dem Lokal entfernt, worauf die Kauferei auf der Straße fortgesetzt wurde. Ein Sicherheitswachmann ließ aus der nahen Landwehrkaserne eine Patrouille holen, durch die die Soldaten abgeführt wurden. — Gegen Morgen wurde ein in der Schellenburggasse und auf dem Kongressplatz ergebender Tischlergehilfe angehalten und in den Kotter gesteckt.

\* (Originelles Versteck in einem Fahrrad.) Anlässlich einer Wohnungsreinigung wurde dem Glaser Julius Klein aus einem Schmuckkästchen eine goldene Halskette gestohlen. Als tatverdächtig wurde zuerst der Knecht und dann der Glasergehilfe Josef Zbogor aus Görz eingezogen. Letzterer gestand den Diebstahl ein und wies auch das Versteck für die Halskette vor. Er hatte sie in dem hohlen Raume der Balance seines Fahrrades versteckt und ihn dann mit dem Korkgriff verstopft. Zbogor, der diesertage zum Alpenregiment einrücken sollte, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Ein unredlicher Schuhmachergehilfe.) Einem in der Krakrauer Vorstadt wohnhaften Schuhmacher wurden unlängst mehrere Stück Sohlenleder und einige Werkzeuge gestohlen. Als tatverdächtig verhaftete die Sicherheitswache einen dort bediensteten Gehilfen, der sohin nach Abschluß der Erhebungen auf freien Fuß gesetzt wurde.

\* (Waffendiebstahl.) Einem Herrn wurde aus dessen Schlafzimmer eine Browningpistole im Werte von 50 K gestohlen.

\* (Exzeße.) Montag abends hielt in der Präserengasse ein Sicherheitswachmann einen 38jährigen Tagelöhner aus Rudnik an, der in seiner Trunkenheit vorübergehende Frauenspersonen anrempelte. Er wurde in den Kotter gesteckt. Bald darauf entstand auf dem Standplatz vor dem Hotel „Elefant“ zwischen zwei Fiakern ein Wortwechsel, der in eine Balgerei ausartete. Ein Sicherheitswachmann brachte die Streitenden zur Ruhe. Ein pensionierter Eisenbahnbediensteter verübte nach Mitternacht in einem Gasthause in der Komenskagasse einen Exzeß. Weil er das Lokal nicht verlassen wollte und die Gäste bedrohte, ließ man einen Sicherheitswachmann holen, der den Ruhestörer verhaftete. Nach 2 Uhr morgens kamen drei betrunzene Arbeiter singend und johlend durch die Wiener Straße. In der Gerichtsgasse hielt sie ein Sicherheitswachmann an und stellte sie dann dem Amte vor. In der Sternwartgasse kam es zu einem Zusammenstoße zwischen vier „besseren Herren“. Es entstand ein Wortwechsel, dem eine Balgerei folgte, wobei eine Hundspitze in Verwendung kam. Alle beteiligten Personen wurden durch die Sicherheitsorgane dem Amte vorgeführt.

\* (Ein Europamüder.) Der am Südbahnhoje postierte Oberwachmann hielt vorgestern mittags den 21jährigen Besitzersohn Anton Sustarsic aus Dvor, Bezirk Gurkfeld, an, weil er, ohne der Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika auszuwandern wollte. Der den Burschen begleitende Besitzer Matthias Pernisek aus Johannistal wurde wegen unbefugter Vermittlung ebenfalls verhaftet. Die Polizei lieferte beide dem Landesgerichte ein.

\* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit einem goldenen Ringe, eine Fahrradlampe, eine Wagenbremse, eine goldene Halskette, ein Gummischlauch, eine silberne Kette mit zwei Anhängseln, ein goldener Zwider und ein Rock mit einem größeren Geldbetrage nebst einem braunen Hut.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 24 K, ein Lorquon, eine Filmkassette, eine Zwanzigkronennote, eine silberne Damenuhr, ein goldener Ring mit einem roten Steine, ein Geldtäschchen mit 10 K und eine Pompadourtasche mit 10 K.

— (Wetterbericht.) Eine Zone tiefen Luftdruckes zieht sich von Norden durch Mitteleuropa bis Südtalien. Im Westen und Osten lagert hoher Luftdruck. In den nördlichen und den südlichen Alpenländern sind sehr starke Niederschläge aufgetreten, die in Höhen über

1000 Meter in Schneeform niedergingen. Es werden auch vereinzelte Gewitterbildungen gemeldet. Die Temperaturen sind allgemein im Sinken begriffen. In Laibach herrschte auch gestern trübes und regnerisches Wetter, doch hat die Intensität der Niederschläge abgenommen und zeitweise hatten wir auch kurzandauernden Sonnenschein. Der Luftdruck zeigt rapid steigende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leichtem Regen und Windstille 6,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 4,6 (Regen), Klagenfurt 4,4 (Regen), Görz 11,0, Triest 9,4, Pola 11,0, Abbazia 10,0, Agram 8,0, Sarajevo 12,5, Graz 6,0 (Regen), Wien 6,5 (Regen), Prag 7,6 (Regen), Berlin 8,6, Paris 6,1, Nizza 13,5, Neapel 13,1, Algier 13,8, Petersburg 5,0; die Höhenstationen: Dobir — 5,0 (Schneefall), Sonnblid — 11,8 (Schneefall), Semmering 0,8 Grad Celsius (Schneefall). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Regnerisches, kühes und trübes Wetter anhaltend.

— (Verstorbene in Laibach.) Am 30. September wurden folgende Todesfälle gemeldet: Dr. Ludwig Korowa de Dembro, Arzt, 63 Jahre, Zalager Straße 11; Maria Koprivnikar, Arbeiterin, 73 Jahre, Stadtwaldstraße 15; Alberta Miklavc, Private, 66 Jahre, Ziegelstraße 15; Anton Perusek, Besitzersohn, 4 Tage, im Landespitale.

— (Kinematograph „Ideal“.) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die Opfer des Alkohols (soziales Sensationsdrama in zwei Akten, hochinteressant); Willys häusliche Zwistigkeiten (höchst komisch). Jeden Freitag großer Nachabend mit den schönsten komischen Bildern.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(„Ljudski oder.“) Auf der Volksbühne ging vorgestern abends unter dem Titel „Pred porotniki“ Rosjegers vieraktiges Volksstück „Am Tage des Gerichts“ in Finzgars Bearbeitung in Szene. Da das Stück vor Jahren bereits auf der landschaftlichen Bühne gegeben wurde, können wir uns einer eingehenden Besprechung enthalten. Ein Drama ist es nicht, denn Rosjegger hat es nicht verstanden, aus der dem Leben der Waldeute entnommenen Fabel von einem armen Teufel, der, durch die Härtherzigkeit seiner Mitmenschen in die äußerste Not getrieben, zum Wilderer wird und dann vor dem Schwurgerichte das Geständnis ablegt, den Oberförster erschossen zu haben, etwas mehr als eine Reihe von marklosen, novellistisch gezeichneten Bildern zu machen, die vielleicht nicht ohne Wirkung bleiben, wofern die Darsteller aus ihrem eigenen Schatze heraus in die Rollen mehr hineinzulegen verstehen, als ihnen der skizzierende Text auf die Zunge legt. Daß von dilettierenden Darstellern, schon gar von Anfängern, eine solche Überleistung nicht erwartet werden darf, ist nicht schwer auszuklären. Wenn also die Leitung Rosjegers Volksstück der moralischen Tendenz zuliebe dennoch in Szene setzte, so geschah da, vom theatralischen Standpunkte aus gesehen, ein Mißgriff. Das Stück errang nur einen äußeren Erfolg, der im Beifallsklatschen der den Saal fast gänzlich füllenden Zuschauer zum Ausdruck gelangte. — Die Regie war diesmal oberflächlich gewesen; sie hatte den einzelnen Darstellern viel zu wenig Weisungen gegeben und viel zu wenig darauf geachtet, daß sich die Darsteller in Wort und Gebärde möglichst natürlich und maßvoll gäben; sie hatte ferner nicht ausreichend aufs Zusammenspiel gesehen und sich auch zu einigen Geschmacklosigkeiten (zirkusmäßige Balgereien der Sträflinge im zweiten Akte, ihre unsaubere Flohhaß, das ostentative Borrücken von Zeitungsblättern in der Schwurgerichtszene) vergessen. Herrn K a l a r und Fräulein E r j a v e c ausgenommen wußten die Darsteller samt und sonders aus ihren Rollen nichts zu machen. Herr K a l a r, der Träger der Hauptrolle, schuf eine gute, konsequent gegebene Figur des immer tiefer in Glend und Schuld versinkenden Tones; größere innere Wärme aber hätte auch seiner Figur schärfere Aktrisse verliehen. Daß sein Vortrag stellenweise unverständlich blieb, zumal in der Kerkerzene, wo jedes seiner Worte im Lärm der Sträflinge unterging, fällt auf Rechnung der Regie. Herr Kalar bewies auch diesmal, daß man auf sein Talent berechnete Hoffnungen setzen darf. Fräulein E r j a v e c als Tones Gattin trug die Rolle einer an fortwährende Schicksalschläge gewöhnten Frau mit solch einfacher Natürlichkeit vor, daß sie trotz des geringen Umfanges ihrer Partie von allen übrigen in der vorteilhaftesten Weise abstach. Offenbar birgt sich auch in ihr ein Talent, das umsichtige Wartung und Pflege verdient. — Bevor der Vorhang hochging, hielt Herr Professor D o l e n e c einen kurzen, zweckdienlichen Vortrag über den Kernpunkt des Stückes. Ähnliche orientierende Vorträge werden in Zukunft vor jeder Aufführung gehalten werden.

— (Das Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater) wird bekanntlich morgen mit dem patriotischen Schauspiel „Habsburg“ von Alfred Freiherrn von Berger eröffnet werden. Nach der Vorstellung findet in den oberen Sälen des Kaffinos ein Konzert statt, zu dem alle Theaterfreunde eingeladen sind. — Die Damen werden höflich gebeten, nicht allzugroße Hüte aufzusetzen.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Ferdinand Seidl: Die „Glorie“ auf dem Triglav. 2.) Jano M l a k a r: Die Jungfrau und anderes. 3.) Paul Kunaver: Die Brana in Schnee und Eis. 4.) Dr. Heinrich Tuma: Die Canin- und die Mangartgruppe. 5.) Unsere Bilder. 6.) Umschau. 7.) Berneismittelungen. — Das Heft enthält drei Illustrationen.

— („Dom in Svet.“) Inhalt des 10. Heftes:  
 1.) Dr. Franz Detela: Die Wittschüler. 2.) Esar  
 Vano: Burschenlieder. 3.) Lea Fatu: Aus unseren  
 Tagen. 4.) Josef Lovrenčić: Aus der Jugendzeit.  
 5.) Anton Sušnik: Die Passionsspiele in Oberammer-  
 gau. 6.) Josef Lovrenčić: Mein Spaziergang. 7.)  
 Dr. Binko Sarabon: Altes und Neues von der  
 Volkszählung. 8.) Dr. Josef Regali: Der slovenische  
 Maler Matthias Jama. 9.) Literatur. 10.) Ante Ga-  
 ber: Die sechste Kunstausstellung im Pavillon Jakopi-  
 pič. 11.) Dies und jenes. — Das Heft bringt 9 Illu-  
 strationen.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
 Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 2. Oktober. (Amtlich.) Es ist nunmehr be-  
 kannt, daß die radiotelegraphische Station Derna durch  
 ein italienisches Kriegsschiff zerstört wurde. Es ist fer-  
 ner bekannt, daß das tripolitaniische Telegraphennetz nicht  
 an das tunesische angeschlossen ist. Außerdem ist bekannt,  
 daß das Kabel Tripolis—Malta während des ganzen  
 gestrigen Tages nicht funktionierte und daß infolge des  
 Wetters es unmöglich war, radiotelegraphische Mittei-  
 lungen zu erhalten oder abzusenden. Daher können alle  
 in tendenziöser Weise von Konstantinopel verbreiteten,  
 von ausländischen Agenturen übernommenen und von  
 den italienischen Blättern veröffentlichten Berichte nicht  
 die mindeste tatsächliche Grundlage haben.

Rom, 2. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet  
 aus Augusta vom heutigen: Durch das italienische  
 Kriegsschiff „Coati“, das mit Passagieren aus Tripo-  
 lis hier eingetroffen ist, erhält man die Nachricht, daß  
 bis zum 30. September um 8 Uhr abends das Bom-  
 bardement auf die Forts nicht begonnen habe, um den  
 ausländischen Kolonien, zu deren Aufnahme unsere Re-  
 gierung zwei Dampfer entsendet hat, Zeit zum Ver-  
 lassen von Tripolis zu geben.

Rom, 2. Oktober. Die aus türkischer Quelle stam-  
 mende Meldung, daß die italienische Flotte türkische  
 Häfen an den Küsten des Adriatischen und des Joni-  
 schen Meeres bombardiert hätte, ist ganz und gar falsch  
 und hat offenbar den Zweck, gegen die Absichten Italiens  
 Verdacht zu erregen. Italien ist nach wie vor fest  
 entschlossen, den Status quo auf dem Balkan in keiner  
 Weise zu stören. Die italienische Flotte beschränkt sich  
 darauf, die türkischen Kriegsschiffe zu bekämpfen, die  
 ihren Kurs gegen die italienische Küste nahmen, um  
 Städte zu bedrohen und den Handel zu stören, oder  
 sich anschickten, die auf dem Wege nach Tripolis befind-  
 lichen italienischen militärischen Expeditionen anzu-  
 greifen.

Rom, 2. Oktober. Die „Tribuna“ veröffentlicht  
 folgende von heute datierte Depesche, deren Provenienz  
 das Blatt zu verschweigen erklärt: „Trotz der mehr-  
 fachen Behauptungen aus türkischer Quelle, daß sich die  
 türkische Flotte in geschützter Lage in den Dardanellen  
 befinde, glaube ich, diese Nachricht mit dem Bemerkten  
 dementieren zu können, daß die Verbreitung dieser Ge-  
 rüchte in tendenziöser Absicht erfolgt.“

Konstantinopel, 2. Oktober. Der frühere Gesandte  
 in Belgrad General Fethi-Pascha wurde zum Komman-  
 danten der zur Verteidigung der Adriaflüste mobilisier-  
 ten Truppen ernannt.

London, 2. Oktober. Wie das Reutersche Bureau  
 aus Malta meldet, ist dort der englische Dampfer Castle-  
 quarda infolge des stürmischen Wetters erst gestern  
 mitternacht eingetroffen. Er hatte 1300 Malteser Flücht-  
 linge aus Tripolis an Bord, die auf Anraten des fran-  
 zösischen Konsuls angesichts der Möglichkeit einer Be-  
 schießung von dort abgereist waren. Die Vorräte gingen  
 bald zur Neige. Es stellte sich Mangel an Nahrungsmitteln  
 ein. Der Sturm hält seit drei Tagen an. Unter den  
 Passagieren befindet sich auch ein Beamter  
 des englischen Konsulats, der wichtige Depeschen für den  
 Gouverneur mitbrachte.

Rom, 2. Oktober. Aus Kanea wird gemeldet: Die  
 türkische Leuchtturmverwaltung gab über Anordnung der  
 türkischen Admiralität ihrem Beamten in Kreta den  
 telegraphischen Auftrag, alle Leuchttürme der Insel zu  
 löschen. Die Konsuln Frankreichs, Englands, Russlands  
 und Italiens übernahmen jedoch in ihrer Eigenschaft  
 als Vertreter der Kreta-Schutzmächte die Verantwortung,  
 Maßnahmen zur Verhinderung der Durchführung  
 dieses Auftrages zu treffen und verlangten gleichzeitig  
 Instruktionen von ihren Regierungen.

Brindisi, 2. Oktober. Der von italienischen Kriegs-  
 schiffen aufgebraute türkische Dampfer „Sabah“, der  
 türkische Truppen mit der Bestimmung nach Tripolis  
 an Bord hatte, ist hier eingelangt.

Köln, 2. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet  
 aus Berlin: Die bereits amtlich richtiggestellten Nach-  
 richten von der Entsendung deutscher Panzerschiffe nach  
 dem Kriegsschauplatz tauchen jetzt in der neuen Form  
 auf, daß über eine solche Maßregel Verhandlungen zwi-  
 schen den beteiligten Ressorts stattfänden. Demgegen-  
 über wird von maßgebender Seite erklärt, daß dies  
 unrichtig und daß die Entsendung eines deutschen  
 Panzerschiffes nach dem Mittelmeere nicht beabsich-  
 tigt ist.

Kalkutta, 2. Oktober. Eine Versammlung von Mo-  
 hammedanern hat an den Unterstaatssekretär des In-  
 nern eine Depesche gesendet, in der das Auswärtige Amt  
 in London gebeten wird, Großbritannien möge den  
 Gang des italienischen Angriffes aufhalten. Eine andere  
 Depesche bittet den Großwesir, die Ehre des Islams  
 zu verteidigen.

Belgrad, 2. Oktober. Das Regierungsorgan  
 „Samouprava“ gibt anlässlich der Vorgänge bei Pre-  
 vesa der Befürchtung Ausdruck, daß die Ausdehnung der  
 Kriegooperationen auf die Balkanhalbinsel wegen der  
 Ungewißheit der Haltung der Albanesen die größte  
 Gefahr für den Frieden in sich birge. Die „Politika“  
 gibt Äußerungen leitender radikaler Politiker bekannt,  
 die dahin gehen, daß Serbien sich im eigenen Inter-  
 esse gegenwärtig jeder Aktion enthalten müsse.

Rom, 2. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ erklärt,  
 daß die Meldung über ein Bombardement der Häfen  
 von Reschadje und Murton jeder Begründung entbehrt.

### Die Komensky-Schulen in Wien.

Wien, 2. Oktober. Der Statthalter hat in einem  
 an den Bürgermeister gerichteten Erlaß im Sinne des  
 vom Bürgermeister Dr. Neumayer siftierten Magistrats-  
 beschlusses verfügt, daß die Aufhebung der Sperre der  
 Komensky-Schule im dritten Bezirk durchzuführen ist.  
 Der Statthalter gewärtigt vom Bürgermeister einen  
 Bericht über den Vollzug des Auftrages binnen drei  
 Tagen.

### Die Cholera.

Budapest, 2. Oktober. Die Sanitätsabteilung des  
 Ministeriums des Innern teilt mit: Am 1. und 2. d.  
 wurden in der Provinz acht Erkrankungen an Cholera  
 und drei choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet.

### Der erste Tauern-Expreszug.

Triest, 2. Oktober. Gestern mittags ist der erste  
 Tauernbahn-Expreszug von Paris mit 75 direkt von  
 London über Paris nach Triest Reisenden bei ausver-  
 kauftem Schlafwagen hier angekommen.

### Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 2. Oktober. Im Ministerrate teilte Mini-  
 ster des Außern de Selves mit, daß die deutsch-französisch-  
 Verhandlungen unter günstigen Bedingungen  
 fortschreiten.

### Der Dambruch in Austin.

Newyork, 2. Oktober. Nach dem letzten Berichte  
 sind bei dem Dambruche in Austin über vierhundert  
 Personen ums Leben gekommen. Austin ist jetzt eine  
 grauenvolle Trümmerflätte. Die Flutwelle riß große  
 Gebäude eine halbe Meile weit fort. Der ausgebrochene  
 Brand machte jede Rettung unmöglich. Die ganze Nacht  
 ertönten Hilfe- und Schmerzensrufe der unter den  
 Trümmern liegenden Verletzten. Die Straßen sind mit  
 verstümmelten Leichen angefüllt.

## Neueste telephonische Nachrichten.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 3. Oktober. Der Korrespondent der „Tri-  
 buna“, der noch am 30. September in Tripolis weilte  
 und vorgestern von einem Kriegsschiffe in Augusta ge-  
 landet wurde, übermittelt seiner Zeitung eine Schild-  
 erung der Abreise der Italiener aus Tripolis. Als  
 nämlich das italienische Geschwader vor Tripolis an-  
 langte, verließen alle Italiener die Stadt, hauptsächlich  
 deshalb, weil der Kommandant der italienischen Kolonie  
 befamntgab, daß er den türkischen Behörden die Blockade  
 notifizieren werde und im Falle einer abschlägigen An-  
 wort in drei Tagen mit der Beschießung der Stadt  
 beginnen werde. Gleich darauf erschien in Tripolis ein  
 italienischer garibaldinischer Offizier in der Stadt, be-  
 gleitet von einer geringen Anzahl von Soldaten und  
 zwei Nonnen, die für die Pflege etwaiger Verwundeten  
 bestimmt waren, um den türkischen Behörden die Blok-  
 kade zu notifizieren.

Malta, 3. Oktober. Der britische Konsul ist aus  
 Castleggha hier angekommen und richtete an die Behörden  
 ein Schreiben, welches besagt, daß 150 Italiener, der  
 italienische Konsul sowie die italienischen Berichterstatter  
 im italienischen Konsulate Schutz gesucht haben. Sofort  
 darauf erschien vor dem Konsulate eine große Menge  
 Mohammedaner, welche das Konsulat umzingelten und  
 Drohbriefe und Nachschwürer austießen. Auf dem italie-  
 nischen Konsulate wurden drei deutsche Flaggen gehißt  
 und es gelang dem Konsul, an die türkischen Bot-  
 schafter eine Nachricht gelangen zu lassen, in der er  
 um Hilfe bat. Darauf erschienen 50 Soldaten, denen  
 es gelang, die Menge zu zerstreuen. Später schifften  
 sich die Italiener und der italienische Konsul auf einem  
 deutschen Torpedoboote ein und fuhren nach Syracus.

Paris, 3. Oktober. Der französische Konsul in  
 Tunis hat um Truppensendungen angefragt.

Konstantinopel, 3. Oktober. Der Marineminister  
 hat demissioniert.

Wien, 3. Oktober. Wie die „Wiener Zeitung“ be-  
 richtet, hat Seine Majestät der Kaiser dem kaiser-  
 lichen Rat und Gutsbesitzer Supersberg in  
 Sachsenburg das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens  
 verliehen.

Lissabon, 3. Oktober. Aus Oporto sind zahlreiche  
 monarchistische Verschwörer hieher eskortiert worden.  
 Nach Berichten aus Oporto soll dort vollständige Ruhe  
 herrschen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. P. Januloff,  
 Rneza.

Herrn J. Serravallo,  
 Triest.

Mit Gegenwärtigem bestätige ich Ihnen, ohne Ihnen  
 Reklame machen zu wollen, daß ich mit Ihrem „Serra-  
 vallos China-Wein mit Eisen“ sehr gute Erfolge er-  
 zielt habe. Zum Beispiel in den Krankheiten: Anaemie,  
 Chlorose, leichte Hypochondrie, Malaria; auch von  
 Bauchtyphusrefrakovalenzen wurde er gerne genommen  
 und er wirkte als wiederherstellendes Mittel, da ich  
 eine Zunahme und eine Besserung der roten Blut-  
 körperchen konstatieren konnte. Ich hatte Kranken, welche  
 von obengenannten Krankheiten genasen, welchen ich  
 eine Flasche dieses Weines verschrieben, und habe be-  
 merkt, daß sie — von dessen Wirksamkeit überzeugt —  
 5 bis 6 Flaschen weiter verbrauchten, ohne daß ich es  
 wußte. Ich finde es nötig noch zu betonen, daß Ihr  
 Wein sich nicht nur des guten Geschmacks wegen aus-  
 zeichnet, sondern für etwas noch Wichtigeres und zwar,  
 daß das Eisen sich in ihm in einer so assimilierbaren  
 Form befindet, daß es von dem schwächsten Organismus  
 aufgenommen wird. Nehmen Sie, mein Herr, das ver-  
 diente Lob für die Bereitung dieses vorzüglichen Prä-  
 parates entgegen.

Rneza, 12. Oktober 1908.

(4760)

Dr. Januloff.

### Neuigkeiten am Büchermarkte.

München 1911, Handbuch für Festspielbesucher des Prinz-  
 regenten-Theaters von Friedrich Wild, geb. K 4.20. — Neu-  
 mann Dr. Otto, Das Freimaurertum, seine Geschichte und sein  
 Wesen, K 3.60. — Reuner Dr. Franz Ch., Fortschritte in  
 der Gerbereichemie, K 2.16. — Riessel von Mayendorf E.,  
 Die aphasischen Symptome und ihre funktionale Lokalisation,  
 K 3.80. — Nordau Max, Märchen, geb. K 5.40. —  
 Rothdurft Dr. D., Psychisches Experimentierbuch V.,  
 K 4.48. — Hilsberg Otto, Handbuch für Funkentelegra-  
 phisten, geb. K 7.20. — Orno Ari, 150 Sellerie-Rezepte,  
 ein Bouddir-Kochbuch, K 1.80. — Otto Dr. Ing. Karl, Über  
 den Anteil der Hygiene an der Entwicklung des deutschen Schul-  
 hauses, K 2.40. — Pasture Mrs. Henry de la, Master  
 Christopher, 2 vols., à K 1.92. — Payne W., Englische  
 Sprachlehre, K 4.48. — Pajot Jules, Die Erziehung des  
 Willens, br. K 3.60, geb. K 4.80. — Peiser Georg, Unser  
 Kreditrecht und seine Reformbedürftigkeit, K 1.20. — Ranf-  
 burg Dr. Paul, Das franke Gedächtnis, K 5.40. — Ribbert  
 Prof. Dr. Hugo, Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und der  
 pathologischen Anatomie, K 19.20. — Rißmann Robert, Die  
 Arbeitsschule, grundsätzliche Erörterungen, K 4.48. — Bom-  
 alten Rom, E. Petersen, berühmte Kunststätten, Nr. 1, K 3.60.  
 — Rubiner Wilhelm, Der Sprung in die Wolken, Roman,  
 K 3.60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung  
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in mm auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regen- höhe in Millimeter
2	2 U. N.	727.8	9.0	SSD. schwach	bewölkt	
2	9 U. N.	731.7	6.4	SD. mäßig	Regen	
3	7 U. F.	735.5	6.5	S. schwach		5.9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 6.7°,  
 Normale 12.6°.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

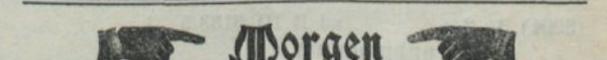
(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 17. September in Nagy-Kanizsa  
 7 1/2 Uhr\* zwei Erdstöße. — Am 18. September in Kornburg  
 (Bayern) früh Erdschütterung. — Am 21. September am  
 Bodensee und in der N. D. Schweiz bis Zürich um 14.34 Uhr  
 heftiger Erdstoß (registriert in Zürich). — Am 30. September  
 auf Malta schwere 5 Sek. lang dauernde Erdschütterung.  
 Bodenuunruhe: mäßig stark.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden  
 von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

  
**Philharmonische Gesellschaft.**  
  
**Morgen**  
**Mittwoch um 1/2 1 Uhr mittags**  
**Chorprobe**  
**im neuen Theater.**  


Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 29. September. Dr. Sket, Advokat, Görz. — Maz, Direktor, Budapest. — Nolek, Priv., Gottschee. — Camilla, Opernsängerin, Wien. — Borics, Lederhändler, Budapest. — Wieberich, Priv., Gottschee. — Sigmund, Mühlbirektor, Temesvar. — Dr. Korosch, Landtagsabg., Marburg. — Gorian, Gutbesitzer, Rudolfswert. — Polgar, Direktor, Budapest. — Freger, Zentralinspektor, Wien. — Poltzer, von Bayer, Rde., Graz. — Bösch, Rde., Marburg. — Ripschl, Rde., Cilli. — Dohnal, Rde., Brunn. — Ungar, Rde., Wiener-Neustadt. — Fischer, Stadtkoch, Kohn, Spieler, Oberländer, Brunner, Pollak, Kollar, Stojan, Steiner, Schäfer, Rebitsch, Rde., Wien. — Goldner, Kaufmannsgattin, Ogulin.

Am 30. September. Veschetitzky, Prof., Wien. — Gustinic, Priv., Volosko. — Dr. von Domagotovic, Fiume. — Janitsch, Einjähr.-Freiw., Laibach. — Cihulla, Ing., Sagor. — Eder, Artill.-Adjutant, Stein. — Jencic, Bestzer, Menses. — Dr. Devic, Susak. — Roettig, Profurist, Georgswald. — Papp, Ing., Selmeczbanya. — Rail, Freiwilliger, Budapest. — Dr. Veisner, Regimentsarzt, Cilli. — Dr. Jelenec, Priv., Wien. — Goli, Rfm., Dria. — Laszowski, Priv., Agram. — Rejzer, Priv., Amstern. — Grabler, Zolofar, Schleh, Schwerdtner, Vellot, Hoberdorfer, Nagler, Rde., Wien. — Friedmann, Rde., Agram. — Vink, Klemenz, Pojatzky, Rde., Graz.

Hotel „Elefant“.

Am 29. September. Dr. v. Peicic, k. k. Assistenzarztstellvertreter, f. Mutter, Belovar. — Schlesinger, Gutbesitzer, Schloß Langenthal. — Boncar, Bestzer, Domschale. — Strassella, Beamter, Graz. — Desfranceschi, Beamter, Jungbunzlau. — Mathie, Fabrikant, Haslach. — Sidorzki, k. k. Oberleutnant, Laibach. — Mittlbach, Restaurateur, Mauer bei Wien. — Sejun, Beamter, f. Tochter; Siranek, Rfm.; Schindler, Ksch, Bernstein, Zahn, Fischl, Sob, Rde., Wien. — Kveder, Rde., Cilli. — de Kossi, Rde., Görz. — Müller, Rde., Abbazia. — Pzenozil, Rde., Prag. — Schmidt, Rde., Berringen. — Turzanski, Schulleiter, f. Gemahlin, Gottschee. — Dr. Jung, Schriftsteller, Salzburg. — Vechner, Ing.; Rosmann, Priv., Trieste. — Tazolt, Priv., Littai. — Wagner, Priv., Meran. — Mulley, Ing., Oberlaibach. — Herbst, Schauspieler, Ebensee. — Ehrlich, Rfm., Teplitz. — Mattioli, Rfm., Mailand. — Pilot, Rfm., Pifino.

Am 30. September. Graf Pace, Einj.-Freiw., Laibach. — Wofaan, Einj.-Freiw.; Asten, Rde., Graz. — Masch,

Rde., Reichenberg. — Demez, Rde., St. Moritz (Tirol). — Semen, Bauer, Holzger, Rde.; Gubera, Rfm.; Perini, Profurist; Arnold, Braun, Klurmann, Priv., Wien. — Weiß, Großgrundbesitzerin, Breitenstein am Semmering. — Roblel, Großgrundbesitzerin, Sachsenfeld. — Scholz, Bürgermeister, f. Familie, Villach. — Areid, Hotelier, f. Sohn, Riva (Südtirol). — Pippa, Priv., f. Gemahlin; Preßan, Kuzina, Beamte, Trieste. — Perz, Oberlehrer, Venzfeld. — Gregoritsch, Oberlehrer, Hrasnik. — Jarnik, Rfm., Krtna. — Wraf, Rfm., Fiume. — Wolann, Stuller, Priv., Cilli. — Turnherz, Priv., Klana.

Hinweis.

Der beste Atlas der Welt! Täglich berichten die Zeitungen über Vorkommnisse in entfernten Gegenden, über das Vordringen kühner Männer in bisher unbekanntem Ländergebiete oder andere Dinge von größter Wichtigkeit, so daß es unbedingt für jeden Zeitungsleser notwendig ist, ein ausführliches Kartenwerk über alle Teile der Erde zu besitzen. Ebenso genaue Kunde als von der weiten Welt wünschen wir aus hundert Gründen auch von der kleinen Scholle, auf der wir leben. Allen diesen Ansprüchen wird in überreichem Maße die neue, bis zum Jahre 1911 vollständige Ausgabe des Stieler'schen Handatlasses gerecht, der zugleich neben allen Vorzügen eines guten Kartenwerkes ein Meisterwerk der graphischen Kunst darstellt. Sämtliche Karten sind — hierin nach wie vor einzig in ihrer Art — in Kupfer gestochen und wird dadurch eine Klarheit und Schönheit der Kartenbilder sowie eine Reichhaltigkeit ihres Inhalts erzielt, wie dies keinem anderen Atlas der Welt zu eigen ist. Ein weiterer Vorzug des „Stieler“ vor allen übrigen Atlanten ist, daß er kein einziges Land auf Kosten anderer Länder bevorzugt. Jedem Lande sucht er gleichmäßig gerecht zu werden. Die Karten von Österreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien, der Balkanstaaten usw. z. B. sind sämtlich in demselben Maßstabe gehalten. Zum anderen sind Rußland, Asien, Afrika, Australien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Südamerika durch zahlreiche Karten in einheitlich großen Maßstäben vertreten, wie sie zurzeit kein anderer Atlas in gleicher Ausführlichkeit aufzuweisen hat. Der Stieler umfaßt auf 200 Seiten 100 Karten mit 162 Nebenkarten (die meist Umgebungsarten der Landeshauptstädte, Inseln, Inselgruppen in detaillierteren Maßstäben, Weltreitlinien, Sprachgebiete usw. zur Darstellung bringen) sowie ein alphabetisches Verzeichnis aller im Atlas vorkommenden

Namen (rund 240.000). Ausführliches enthält der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt dieses großartig ausgestatteten Kartenwerkes, dessen Anschaffung die bekannte Versandbuchhandlung Schallehn & Wollbrück in Wien XV/1, Schwendergasse 59, durch Lieferung gegen bequeme Zahlungsbedingungen jedermann spielend leicht macht. Lesern, welche den Prospekt aus irgendeinem Grunde nicht erhalten haben sollten, sendet die genannte Versandbuchhandlung einen solchen auf Verlangen kostenlos zu. (3883)



Sophie Fischer gibt im eigenen und im Namen ihres Sohnes Gustav die höchstbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, bezw. Schwester, des Fräuleins

Sophie Fischerne

Lehrerin an der Schule des deutschen Schulkuratoriums in Unterschischka

welche aus Kränkung über den Verlust ihres geliebten Vaters, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute den 2. d. M. um 9 Uhr vormittags nach kurzem, qualvollem Leiden von Gott dem Herrn abgerufen wurde.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet Mittwoch den 4. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Unterschischka Nr. 91 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt, wofür selbst die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag den 5. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, den 2. Oktober 1911.

Erste kroatische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.

Advertisement for Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, featuring Aktienkapital 150,000.000 Kronen, Reserven 95,000.000 Kronen, and location Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. Oktober 1911.

Table of stock market prices (Kurse) from the Vienna Stock Exchange (Wiener Börse) for October 2, 1911. It lists various securities, bonds, and exchange rates with their respective closing prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 226.

Dienstag den 3. Oktober 1911.

Legal notices (Amtsblatt) including Rundmachung (Circular) from the Finance Directorate, Razglas (Notice) regarding financial matters, Oklic (Order) from the Zoper Josipa Braton, and a notice from the V obrambo pravice Josipa Braton.